

Le violon, c'est l'archet

# pernambuco

DAS FACHBLATT FÜR STREICHINSTRUMENTENBOGENBAU IN ÖSTERREICH

Ausgabe 1  
IV. Quartal 1999

## Der Frosch

### Ursprung und Zweck

Nicht immer war der Bogen mit einem reich verzierten Frosch versehen. Zur Urzeit des Bogens waren die Haare sowohl an der Spitze, als auch am Griffende an der Stange festgeknotet. Da die Stange konvex, also nach außen gebogen war erinnert diese Form eher an die namensverwandte Waffe. Das spielbare Haar war viel kürzer als heute. Noch Anfang des



17. Jahrhunderts war die Stange konvex gebogen oder nahezu gerade. Das Haar wurde am unteren Ende durch einen herausnehmbaren Keil von der Stange ferngehalten. Aufgrund dieses einsteckbaren Frosches wird dieser Bogentyp auch Steckfroschbogen genannt. Auch bei den Steckfroschbögen ließ sich die Spannung der Haare noch nicht durch einen Mechanismus verändern, da die

Haare jeweils in der Stange mit Keilen befestigt waren und auch der eingeklemmte Frosch eine fixe Position einnahm. Da jedoch das Pferdehaar je nach Luftfeuchtigkeit und Temperatur seine Länge ändert, war der Bogen wohl

### *Beim Steckfroschbogen gibt es keinen Mechanismus zur Regulierung der Haarspannung.*

mal straffer, mal schlaffer gespannt. Im Gegensatz zur Gambe, bei der der Bogen im Untergriff gehalten wird und somit Mittel- und Ringfinger die Haare von der Stange wegziehen können, ist eine derartige manuelle Haarspannung beim Obergriff des Geigenbogens nicht möglich.

Heute wird vermutet, daß man damals schon Mittel zur Modifizierung der Haarspannung des Violinbogens gesucht hat und zusätzlich Keilchen oder Stücke von Darmsaiten zwischen Bezug und Frosch geklemmt hat, wenn die Haare zu schlaff am Bogen hingen.

Da sich der Bezug unter dem ständigen Zug der Anspannung zu schnell "ausleierte", konnte der Frosch nach dem Spielen von der Stange entfernt werden. Die Haare konnten sich erholen. Beim nächsten Musizieren wurde er dann wieder in die an der Stange vorhandene Nut eingesetzt und damit die Haare in Spannung gebracht.



Liebe Leserinnen und liebe Leser,

zur ersten Ausgabe des Fachblattes für Streichinstrumentenbogenbau in Österreich möchten wir Sie herzlich begrüßen.

Mit dem Titel "pernambuco", dem Namen des Holzes, aus dem die schönsten Bögen hergestellt werden, wollen wir unsere Verbundenheit mit diesem wunderbaren Material unterstreichen.

Das Team der Bogenmacherwerkstatt Gerbeth möchte Ihnen Hintergrundinformation, Fachwissen und Unterhaltung rund um den Streichbogen bieten. Dieses Fachblatt ist offen für alle themenbezogenen Beiträge, sei es von Musikern, Instrumentenbauern, Kollegen oder interessierten Lesern.

Möge das Blatt eine Bereicherung darstellen und Antwort geben auf viele Fragen rund um dieses so interessante "Streichwerkzeug", welches sowohl Kunstobjekt, als auch Gebrauchsgegenstand ist.

Mit freundlichen Grüßen

*Anke & Thomas M. Gerbeth*



# pernambuco

- 2 -



## Der Frosch

Fortsetzung von Seite 1

### Woher kommt sein Name?

Wie die genaue Bezeichnung Frosch, im Französischen „hausse“ genannt, für den einsteckbaren Holzkeil zustande kam, ist leider nicht geklärt. Es gibt jedoch mehrere Vermutungen, die mehr oder weniger plausibel erscheinen. Manch einer vermutet, seine Bezeichnung könnte von seiner Form herrühren, die bei manchen älteren Bögen durchaus



Viola d'amore Bogen (Caspar Stadler, München 1714), Frosch mit Silberstiften und Aufbau des Steckfroschmechanismus

N° 1. — Mersenne, 1620.



N° 2. — Kircher, 1640.



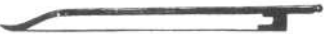
N° 3. — Castrovillari, 1660.



N° 4. — Bassani, 1680.



N° 5. — Corelli, 1700.



N° 6. — Tartini, 1740.



N° 7. — Cramer, 1770.



N° 8. — Viotti, 1790.



oben: Reihe von Bögen, vermutlich die Entwicklung des Bogens von Mersenne bis Viotti aufzeigend (aus Fetis: Antoine Stradivari. Paris 1856)  
unten: Bogen die Giuseppe Tartini (1692-1770) gehört haben sollen

Ähnlichkeiten mit einem sitzenden Frosch zu haben scheint.

Geht man zum etymologischen Ursprung des Wortes Frosch, so findet man unter der Form "froska": hüpfen. Sprang dem Musiker der Keil beim Herausnehmen wie ein hüpfender Frosch davon?

### *Der Frosch ist wie ein Keil, der die Haare von der Stange fernhält.*

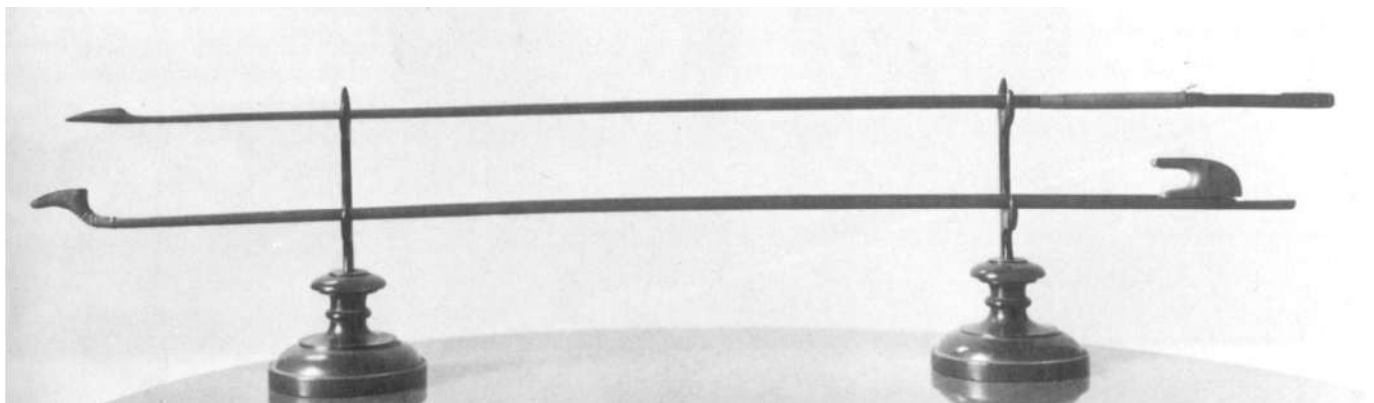
Andererseits könnte hier aber auch ein sprachliches Verständigungsproblem vorliegen: das französische *hausse* ['os] steht im Deutschen auch für Untersatz oder Unterlage. Mit der Zeit könnte aus diesem *hausse*... "os"... "osch",... ein Frosch geworden sein.

Für Überstände oder Unterlagen ist die Bezeichnung Frosch auch im Zimmermannshandwerk für Stützen zwischen Balken bekannt und bei Weinfässern werden die Überstände der Faßdauben ebenso Frosch genannt.

Mit Sicherheit kann diese Frage wohl nicht geklärt werden. Damals wie heute hat der Frosch jedoch die Funktion, im unteren Bereich des Bogens die Haare von der Stange fernzuhalten.

Anke Gerbeth  
Auszug aus der Homepage  
der Bogenmacherwerkstatt  
Gerbeth

[www.gerbeth.com](http://www.gerbeth.com)





# Rubriken

## Konzerte

Nagano Philharmonieorchester  
Georg Mark, Leitung  
Birgit Kolar, Violine

5.10.'99, 20<sup>00</sup> Wien, Großer Musik-  
vereinsaal

6.10.'99, 20<sup>00</sup> Eisenstadt, Kongreß &  
Kulturzentrum

Programm:

Akira Ifukube

Ballata Sinfonica

F. Mendelssohn-Bartholdy

Violinkonzert e-moll op.64

A. Dvorák

Symphonie Nr. 8 G-Dur op.88

Weitere Informationen unter:

[www.music.at/nagano](http://www.music.at/nagano)

## Ensembles für Alte Musik Bell' Arte Salzburg

22.10.'99, 19<sup>30</sup> Marienkirche Freilassing -  
Salzburghofen

Jan Kobow (Tenor), erster Preisträger des  
J.S.Bach Wettbewerbes 1998

Programm:

Kantaten und Instrumentalmusik

von H. Schütz, N. Bruhns, J. Rosenmüller,

A. Corelli, I. R. Mayr u.a.

## Hugo Wolf Quartett

11.10.'99, 13<sup>00</sup> und 17.10.99, 14<sup>30</sup>  
Colourscape Skulptur (Wiener Rathaus-  
platz)

Jehi Bahk, Régis Bringolf (Violine)

Wladimir Kossjanenko (Viola)

Florian Berner (Violoncello)

Programm:

Felix Mendelsohn Bartholdy

Streichquartett Nr.6 f-Moll, op.80

György Ligeti

Streichquartett Nr.2 (1968)

Weitere Informationen unter:

[www.hugowolfquartett.at](http://www.hugowolfquartett.at)

## Unterricht

Cello-Unterricht für Kinder und  
Erwachsene. Tel. 4924811, Fr. König

Anzeigenannahme

Redaktion pernambuco

c/o Thomas M. Gerbeth

Rembrandtstr. 19/8, 1020 Wien

Tel.: 350 68 00, Fax: 350 68 01,

E-mail: [contact@pernambuco.at](mailto:contact@pernambuco.at)

[www.pernambuco.at](http://www.pernambuco.at)

## Freiraum für Sie

Konzerte  
Unterricht  
Instrumente  
CD-Empfehlungen  
Termine  
Literatur

Hier finden Sie Möglichkeit, für  
nur 35,- ATS/Zeile (zuzügl. 10%  
Anzeigensteuer und Mwst.) mit  
Kleinanzeigen auf sich  
aufmerksam zu machen.

Natürlich erscheint Ihre Insertion  
auch in der online-Version von

**pernambuco**

unter

[www.pernambuco.at](http://www.pernambuco.at)

**RODERICH PAESOLD**

BOWS · STRING INSTRUMENTS

BUBENREUTH · GERMANY



BOOSEY & HAWKES



# Seine Bogen erzeugen wundervollen Klang

## Unternehmensportrait im Jahresbericht 1998 der Bürges Förderungsbank

Thomas M. Gerbeth

Bogenmachermeister, Wien

"In Wien lebt die Kultur." Er muß es wissen - der 30jährige Bogenmachermeister Thomas Gerbeth. Der gebürtige Deutsche kam vor eineinhalb Jahren nach Wien, um hier sein Unternehmen zu gründen. Natürlich war nicht nur Wien als Kulturstadt für diese Entscheidung ausschlaggebend, sondern auch wirtschaftliche Gründe: In seiner Heimatstadt Berlin ist die Konkurrenz groß, gleichzeitig sind aber auch Orchester von der Schließung bedroht. In Österreich ist Gerbeth hingegen bisher der einzige Bogenmachermeister mit deutschem Meistertitel.

Gerbeth und seine Frau Anke haben ihren Wohnortwechsel gründlich geplant. Sie fuhren 1996 eine Woche nach Wien, sahen sich in der Stadt um, informierten sich über Förderungen. Bei der

Raiffeisenbank am Schwarzenbergplatz wurden sie intensiv beraten. Ein Jahr später war es soweit: Thomas Gerbeth hatte den Jungunternehmer-Förderungskredit der Bürgesbank in der Tasche und sein Unternehmen in der Rembrandtstraße im zweiten Wiener Gemeindebezirk gegründet.

Der Unternehmer wuchs in einer musikalischen Familie auf. Sein Vater ist Solo-Oboist an der Komischen Oper in Berlin, die Mutter lehrt freiberuflich Gitarre. Besuche in Opern oder bei Instrumentenbauern gehörten zu seiner Kindheit. Er lernte schließlich Geige, war aber "zu faul zum Üben". Zu "faul" war er auch für das Wandern. Während seine Familie im Urlaub durch die Wälder streifte, saß der kleine Thomas lieber in einer Werkstatt und sah einem Instrumentenmacher bei der Arbeit zu. Er war von dieser Tätigkeit so fasziniert, daß für ihn sehr früh klar war: "Ich werde Bogenmacher".

Sein Handwerk hat Gerbeth in Sachsen bei den Bogenmachermeistern Wolfgang Dürrschmidt und Herbert Leicht erlernt. Der "Mechaniker für Musikinstrumente" - so nannte man damals die Bogenmacher - holte sich den letzten Schriff in Bayern bei Richard Grünke. 1993 legte Gerbeth die Meisterprüfung ab. Daß er ein wahrer Meister seines Fachs ist, belegen auch Gold-, Silber- und Bronzemedailles bei internationalen Wettbewerben in Manchester und in Mittenwald.

Über mangelnde Aufträge kann sich Gerbeth nicht beklagen. Musiker aus dem In- und Ausland "rennen ihm die Tür ein", um von Meister Gerbeth einen neuen Bogen fertigen oder ein edles altes Stück reparieren zu lassen. Gerbeths Arbeit ist reine Handarbeit. Außer einer Bohrmaschine und einer Drehbank gibt es in seiner Werkstatt keine weiteren mechanischen Helfer. 40 Arbeitsstunden investiert Gerbeth in die Fertigung eines Bogens. 290 Arbeitsgänge sind notwendig, um aus exotischen Hölzern einen feinen Bogen zu bauen. Gerbeth verwendet hauptsächlich Fernambukholz. Es stammt aus Brasilien, ist stark gefärbt und hat genau die Eigenschaften, die man für den Bau eines Bogens benötigt: Es ist sehr elastisch und die gewünschte Biegung bleibt erhalten. Verwendet werden weiters Materialien wie Silber oder Perlmutter, für den Bogenbezug nimmt er Roßhaar.

Carmen Mautner-Markhof

erschieden im Jahresbericht 1998 der Bürges Förderungsbank

**Gerstbauer Klaviere**

gebrauchte und neue Klaviere  
Reparaturen und Stimmungen  
Mietpianos  
Mietflügel  
Übungsstudio

**SCHIMMEL**  
PIANOS

Klaviermachermeister  
pligern, beediel, gerchill, Schenck, verändlinger  
Helmut Gerstbauer

Triester Straße 15  
1100 Wien

Tel.: 604 27 74  
Fax: 604 27 74 12

**FRANZ ÜBELHÖR**  
Geigenbaumeister

Bischofstr. 15, 4020 Linz  
Tel. u. Fax: 0732-783670






Together with

**HIT** for KIDS

**euromusic**  
V I E N N A

**23.-26.9.'99**

Sie haben die Noten ...  
... wir haben den Schlüssel!

M A U S T R I A N  
M U S I C  
N E T W O R K

<http://www.music.at>

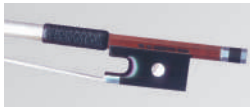


Wer sich bei der Arbeit einen hohen Anspruch setzt, für den ist das beste Werkzeug gerade gut genug. Thomas Gerbeth bevorzugt Werkzeuge aus dem Hause Dick.

Kostenloser 100-seitiger Farbkatalog:

**DICK**  
FEINE WERKZEUGE

DICK GmbH • Donaust. 51  
94526 Metten • Germany  
Telefon 09 91 - 91 09 0  
Fax 09 91 - 91 09 50  
<http://www.dick-gmbh.de>



## Die Herstellung eines modernen Streichbogens Teil 1

### Die Materialauswahl

Im modernen Bogenbau kommt für die Stange hauptsächlich Fernambuk-Holz zum Einsatz. Unter der botanischen Bezeichnung "caesalpina echinata", gibt es ca. 125 Arten, von denen etwa 20, die früher hauptsächlich in der Provinz Pernambuco geschlagen wurden, im Bogenbau Verwendung finden. Diese 125 Arten werden auch Brasil-Hölzer genannt. Die Bezeichnung "brasil" beschreibt die Farbe glühender Kohle und diente ursprünglich als Sammelname für jene roten Farbhölzer, die seit den Reisen Marco Polos aus Südostasien sporadisch, seit dem 14. Jahrhundert regelmäßig, nach Europa gebracht und in der Textilfärberei eingesetzt wurden. Als Cabral 1500 die Ostküste Südamerikas entdeckte, war er über die Menge der in der Region wachsenden Rothölzer erstaunt und übertrug den ihm geläufigen Handelsnamen Brasil nicht nur auf das Holz von *Guilandina echinata*, sondern auch auf das gerade entdeckte Neuland – Brasilien. Fernambuk war dann das erste wichtige Exportprodukt der Region Nordostbrasilien und hatte als Farbholz lange Zeit eine große wirtschaftliche Bedeutung. Die ursprünglich reichlichen Vorräte wurden jedoch derart dezimiert, daß zum Zeitpunkt der Einführung synthetischer Anilinfarben um 1841 Fernambuk schon eine Seltenheit war. Mit Sicherheit war demnach Fernambuk schon auf dem europäischen Markt bekannt, als die ersten Geigen heutiger Form in Brescia durch den 1550 geborenen Gasparo Bertolotti genannt da Salo gebaut wurden. Jedoch vergingen rund zweieinhalb Jahrhunderte, bis um die Mitte des 18. Jahrhunderts zunächst in Frankreich, dann auch in England die ersten Bögen aus Fernambuk gefertigt wurden.

Die Färbung des Kernes des Fernambuk-Holzes reicht vom hellen Orange über Brauntöne bis hin zu tiefem Rotbraun. Dabei haben neben den Unterschieden zwischen den Fernambukholzarten auch

die Wachstumsstandorte einen großen Einfluß auf Farbe, Gewicht und Qualität.

Neben dem Fernambuk-Holz finden noch zwei weitere Holzarten Verwendung im Bogenbau. Schlangenhholz wird von einigen Bogenmachern zwar auch für moderne Bögen verarbeitet, findet jedoch



im Bereich der Kopie von Bögen vor 1800 verstärkt Verwendung. Mit seiner extremen Dichte ist es für den modernen Bogenbau etwas zu schwer und eignet sich daher eher für Spezialanfertigungen. Vornehmlich für preiswerte Schülerbögen wird ein auch unter dem Namen Masaranduba gehandeltes Brasil-Holz verarbeitet. Dieses dem Fernambuk-Holz verwandte Material von graubrauner Farbe ist jedoch insgesamt weicher und leichter.

Als Bogenmacher hat man heute die Möglichkeit, sein Material für die Stangen in Form von Bohlen, in Brettern oder in vorgesägter Stangenform zu erwerben. Wichtig ist die Lagerzeit des Holzes, dessen Endverarbeitung frühestens 6 bis 10 Jahre nach dem Fällen des Baumes erfolgen kann.

Nachdem die Stämme drei bis vier Jahre in noch relativ feuchtem Klima (z.B. in Kellerräumen) gelagert wurden, können sie, in Bretter aufgesägt werden. Im sächsischen Markneukirchen gab es bis in die 1980er Jahre für diese Aufgabe eigene Sägereien. Deutlich ist im nebenan gezeigten

Bild zu erkennen, wie der Arbeiter den Wuchsverlauf eines gesägten Brettes einschätzt.

In einer weiteren Lagerungsstufe werden die Bretter mindestens weitere 3 bis 4 Jahre, jetzt in normalem Wohnraumklima, gelagert. Dabei ist für ausreichende Bel- und Entlüftung des Lagerraumes zu sorgen.

Es gibt zwei Möglichkeiten, wie die Stangen aus dem Brett gesägt werden können. Entweder werden die Stangen nacheinander Kopf an Kopf geschnitten oder so, daß sich die Köpfe gegenüberliegen. Je nach vorliegendem Brett ist die eine oder andere Methode vorteilhafter. Einfluß darauf nehmen Verwachsungen, Äste oder andere Materialfehler, die "umgangen" werden müssen.

Die so ausgesägten Stangen werden nach Qualitäten sortiert und bis zur Verarbeitung weitere 1 bis 2 Jahre gelagert.

### Die ersten Arbeitsschritte

Nach intensiver Suche nach der geeigneten Stange für den im folgenden herzustellenden Bogen wird bei der Bearbeitung der Stange mit dem Vorhobeln begonnen, bei dem die Stange erstmals ihre konische Verjüngung erhält. Dabei bearbeitet der Bogenmacher mit seinem Bogenmacherhobel vom Kopf ausgehend zuerst die Seitenflächen der Stange, danach die obere und untere.





## Hoffmann & Rook Geigenbau · Meisterwerkstatt

Immermannstr. 21 · D - 39108 Magdeburg

Telefon und Fax +49 - 391 - 731 48 04  
e-mail: [contact@violins4you.de](mailto:contact@violins4you.de)

Öffnungszeiten:  
Dienstag - Freitag 10<sup>00</sup>-12<sup>00</sup> und 15<sup>00</sup>-18<sup>00</sup>  
Sonnabend 10<sup>00</sup>-12<sup>00</sup>

[www.violins4you.de](http://www.violins4you.de)

Für die Verjüngung der Stange direkt hinter dem Kopf nimmt der Bogenmacher das Schnitzmesser und eine grobe Feile zu Hilfe. Die Klinge des Hobels kann hier, da der Kopf im Weg ist, nicht greifen.

Anschließend werden die scharfen Kanten der Stange mit dem Hobel verbrochen. Während in verschiedenen Werkstätten die Stangen in diesem Stadium rund ausgearbeitet werden, lasse ich die Stangen vierkantig. Bei dem nun folgenden Biegen der Stange habe ich damit eine bessere Kontrollmöglichkeit für die Qualität der Biegung.

Im nächsten Arbeitsgang wird der Kopfumriß nach einer Schablone auf die Stange aufgezeichnet. Die aufgezeichnete Form wird mit einer Bügelsäge grob ausgesägt.

Anschließend wird die hintere Kopflinie mit dem Schnitzmesser und einer kleinen Feile nachgearbeitet. Dieser Arbeitsgang ist notwendig, damit beim Biegevorgang bis an den Kopf heran gebogen werden kann.

Das nun folgende Biegen ist einer der

elementarsten Arbeitsgänge und hat neben dem Hobeln und der Qualität des verwendeten Materials den größten Einfluß auf die spieltechnischen Eigenschaften des fertigen Bogens. Dabei ist über die mikroskopischen Vorgänge im Holz nur sehr wenig bekannt. Angenommen wird, daß durch die Erwärmung die Stützstruktur des Materials "aufweicht" und beim Erkalten unter Druck eine neue Ordnung einnimmt. Dabei ist die richtige Temperatur von entscheidender Wichtigkeit. Wird die Stange zu stark erhitzt, brennt das Material an und bekommt dunkle, im Extremfall schwarze Stellen. In diesen Zonen ist die Holzstruktur zerstört. Bei zu geringer Wärmezufuhr hält das Material zum einen dem Druck nicht stand und kann zerbrechen, zum anderen ist die Standhaftigkeit der Biegung nicht gegeben, d.h. die Stange könnte sich mit der Zeit in Richtung ihrer Ausgangsgestalt unkontrollierbar zurückformen.

Für den Kopfbereich hat der Bogenmacher eine ca. 10 cm lange Schablone, anhand der die Form der Biegung kontrolliert wird. Nach ausreichender Abkühlung der Stange wird dann der nächste Abschnitt bearbeitet bis die gesamte Stange eine "gleichmäßige" Biegung hat. Diese Schweifung ist am Kopf, an dem die Stange am dünnsten durch Hobeln ausgearbeitet ist, am ausgeprägtesten und nimmt dann bis zum Ende der Stange stetig ab.

Neben der Schweifung ist auch die sogenannte Flucht, also die seitliche Auslenkung der Stange, von immenser Bedeutung für die Spieleigenschaften. Sie sollte bereits bei diesem Arbeitsgang absolut geradlinig vom Stangenende bis zum Kopf verlaufen.

Stellt man die Stange mit einem Musterfrosch auf eine Ebene, so sollte die Violinbogenstange nach deutschem Vorbild ungefähr bei 45 cm, gemessen vom Stangenende, die Ebene leicht berühren. Französische Bögen haben an dieser Stelle meist noch einen Zwischenraum von ca. 1-3 mm.

Durch die Varianz der Biegunstiefe

bei der Herstellung eines Violinbogens läßt sich die Spiel- und Tonqualität eines Bogens entscheidend beeinflussen. Der Grund dafür liegt in der Festigkeit der Haarspannung im Spielzustand. Spannt man einen Bogen mit sogenannter deutscher Biegung auf einen Haarabstand zur Stange von ca. 8 mm, so ist der Bezug deutlich straffer, als wenn ein Bogen französischer Biegung auf den gleichen Abstand von Haar und Stange gebracht wird. Die Folge ist, daß die Haare des deutschen Bogens straff auf der Seite liegen, die des französischen Bogens jedoch die Seite weicher berühren. Hier erzeugt der Bogen ohne größeren Druck auf die Seite einen runden, großen Ton. Die andere, tiefer gebogene Stange benötigt einen größeren vertikalen Druck, um die Seite überhaupt mitzunehmen. Der Effekt ist ein nicht immer gewolltes Nebengeräusch bei jedem Bogenwechsel.

Obwohl klar ist, daß neben diesem Vorgang natürlich auch andere Faktoren den Klang beeinflussen, auf die später noch eingegangen werden wird, hat der Bogenmachermeister hier eine elementare Möglichkeit, Spiel- und Klangeigenschaften eines Bogens zu bestimmen. Die ständige Kontrolle der soeben entstandenen Biegung ist extrem wichtig und Abweichungen von der gewünschten Kurve werden in oben dargestellter Weise korrigiert.

Fortsetzung im nächsten Heft

[www.gerbeth.com](http://www.gerbeth.com)





Ogilvy&Mather

**Stimmung  
Harmonie**

Ob Klassik oder Volksmusik, die Harmonie zwischen Publikum und Musiker ist notwendig, damit im Konzert Stimmung herrscht. Und damit ich bester Stimmung bin, gib in allen finanziellen Dingen die Raiffeisenbank den Ton an. Das ist einen Applaus wert.

**Applaus**

**Raiffeisen. Meine Bank**

<http://www.raiffeisen.at>

## Immatrikulation zum Studium Musikinstrumenten- bau

Der Studiengang Musikinstrumentenbau der Westsächsischen Hochschule Zwickau (FH) immatrikuliert zum Herbstsemester 1999 wieder in den Fächern Streichinstrumentenbau, Zupfinstrumentenbau und Bogenbau.

Das Studium schließt entweder mit dem Diplom (Studiendauer 8 Semester) oder mit dem Bachelor of Arts (Studiendauer 6 Semester) ab.

Studienziel ist die Vermittlung von theoretischen und praktischen Kenntnissen und Fertigkeiten, die zum Entwurf und Bau von hochwertigen, künstlerisch gestalteten Musikinstrumenten befähigen.

Zum Lehrangebot gehören Formgestaltung, Ästhetik, Kulturgeschichte, Musikgeschichte, Geschichte der Musikinstrumente, Methodik der Musikinstrumentenkunde, Informatik, Akustik, technische Mechanik, Meßtechnik, Werkstofflehre, Holztechnologie, Klanggestaltung, konstruktive Grundlagen, Instrumentenbautechnik, Holzbildhauertechnik, historische Grundlagen des Geigen-/Zupfinstrumentenbaues, Restaurierungstechnik, Wirtschaftslehre.

Voraussetzung für eine erfolgreiche Bewerbung sind vor allem praktische Erfahrung und Vorkenntnisse im Instrumentenbau.

Studienort ist Markneukirchen.

Nähere Auskünfte erteilt:

Westsächsische Hochschule Zwickau (FH)

Studiengang Musikinstrumentenbau  
Markneukirchen

Adorfer Str. 38

D-08258 Markneukirchen

Tel./Fax: 0049-37422-2094

E-Mail: [eberhard.Meinel@fh-zwickau.de](mailto:eberhard.Meinel@fh-zwickau.de)

Internet: [www.fh-zwickau.de/aks](http://www.fh-zwickau.de/aks)





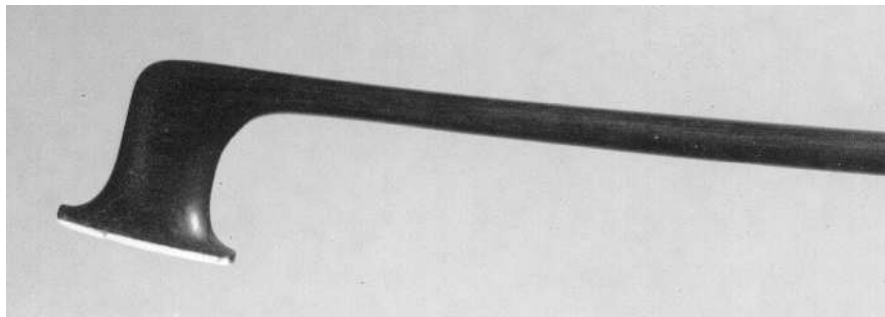
## Die Geiger Wilhelm Cramer und Giovanni Battista Viotti

Wilhelm Cramer, der bedeutendste ausübende Künstler der Mannheimer Schule wurde 1745 in Mannheim geboren. Von 1757-72 war er dort Sologeiger an der kurfürstlichen Kapelle. Auf Veranlassung von Johann Christian Bach ging er 1773 nach London, wo er Hofkonzerte dirigierte und u.a. "leader" des Orchesters der italienischen Oper wurde. Zusätzlich dirigierte er Concerte für alte Musik und die jährlichen Concerte des Musical Fund, der späteren Royal Society of Musicians. "Bei Gründung der Professional Concerts wurde Cramer als leader an die Spitze gestellt." 1793 schrieb ein Deutscher in der Berliner Musikalischen Zeitung über ihn: "Cramer spielt seine eigenen



Giovanni Battista Viotti (1755-1824)

Concerte sehr schön, hat einen guten Ton, trägt sehr schwere Sachen mit großer Nettigkeit vor und spielt sehr rein und präcis." Von Daniel Schubart ist über ihn zu lesen: "Wilhelm Cramer ist ein Geiger voll Genie [...]. Die Engländer nennen ihn den ersten Violinisten der Welt. Wenn auch dies Urtheil übertrieben seyn möchte; so muß man doch gestehen, daß er es zu einer bewundernswerthen Vollkommenheit auf seinem Instrument gebracht hat. Sein Strich ist ganz original: er führt ihn nicht wie andere Geiger grande herunter, sondern oben hinweg und nimmt ihn kurz und äußerst fein. Niemand stakirt die Noten mit so ungemeiner Präzision wie Cramer. Er spielt sehr schnell, geflügelt, und dies alles ohne Zwang; doch gelingt ihm das Adagio oder vielmehr das Zärtliche und Gefühlvolle am meisten. Es



Kopf eines Violinbogens im Cramer-Stil

ist vielleicht nicht möglich, ein Rondo süßer und herzerfüllter vorzutragen, als Cramer es thut."

So wie man Tartini stilbildend für die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts betrachtet, gilt dies wohl für Giovan Battista Viotti (1755-1824) in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Er wird auch der "Vater des modernen Violinspiels" genannt. Seine Violinkonzerte entstanden meistens zwischen 1780 und 1800. Sie bilden die Brücke zwischen den Violinkonzerten Wolfgang Amadeus Mozarts (1775) und Ludwig van Beethovens (1806). Viotti erfüllte bereits alle Bedingungen eines Virtuosen-Komponisten. Seine Konzerte beschränkten sich jedoch nicht auf halbrecherische Akrobatik, sondern verbanden Ton, Technik, Grazie und Drama. Seine Konzertreisen brachten ihn von Italien über die Schweiz und die Höfe Dresden und Berlin und weiter über Warschau nach St. Petersburg. Ende 1781 verließ er die russische Metropole und begab sich über Berlin nach Paris, wo er am 17. März 1782 unter beispiellosem Erfolg im Concert spirituel debütierte. Durch die Auswirkungen der Französischen Revolution verließ er 1792 Paris und reiste nach London. Dort hatte Wilhelm Cramer sehr unter seinem großen Erfolg zu leiden. Viottis glückliche Zeit in London war jedoch bald zu Ende. Er wurde verdächtigt, ein Spion in französischen Diensten zu sein und mußte London sofort verlassen. Der Künstler, der sich unschuldig wußte, reiste tief gekränkt nach Deutschland, wo er in Schenefeld bei Hamburg für einige Zeit lebte. Dort schrieb er unter anderem auch eine Violinschule. Sein Grundsatz war: "Le violon, c'est l'archet". Er ließ sich

von Baillot überreden, im Konservatorium aufzutreten, und erregte das größte Entzücken. Baillot gab folgende Schilderung seines damaligen Spiels: "Alles schien mühelos dahinzufließen, weich und doch energisch. Mit dem größten Elan schwang er sich in die Regionen der Inspiration. Sein Ton war herrlich, süß, aber zugleich so stählern,

### *Le violon, c'est l'archet.*

#### *Die Geige, das ist der Bogen.*

als wäre der zarte Bogen vom Arm eines Herkules geführt!" Sein Einfluß auf die französischen Geiger war ungeheuer. Durch seine Schüler Pierre Rode, Alday und Labarre wurde die Pariser Glanzperiode des Geigenspiels eingeleitet. Auch Rodolphe Kreutzer und Baillot hatten ihm sehr viel zu verdanken.

Sowohl nach Viotti als auch nach Cramer sind bei Fétis Bogenformen benannt (siehe Abbildung Seite 2 dieser Ausgabe). Cramer hat wohl mit einem Bogen gespielt, der sich vor allem durch seine hohe, hammerförmige Spitze auszeichnet. Von dieser Form her rührt auch sein zweiter Name - Hammerkopfbogen. Viotti spielte dagegen bereits einen Bogen mit dem noch heute üblichen Kopfmodell.

Anke Gerbeth  
(vollständige Fassung der Abhandlung ist unter der Internetadresse [www.gerbeth.com](http://www.gerbeth.com) nachzulesen)

Impressum:

Herausgeber: Thomas M. Gerbeth, Wien

Idee, Grafik, Satz, Layout: Thomas M. Gerbeth, Wien  
Textredaktion: Anke Gerbeth, Wien  
Druck: Druckerei Werner, 1070 Wien  
Printed in Austria  
© THOMAS M. GERBETH, WIEN, 1999

# Stingl

## Seit Generationen ein Begriff im Wiener Klavierbau

Die erste Adresse-  
vom Pianino bis zum Konzertflügel,  
von der Studio- bis zur Kirchenorgel.  
Führender Meisterbetrieb und  
Repräsentant der Weltmarken:  
FAZIOLI  
GROTRIAN-  
STEINWEG  
KAWAI  
AHLBORN



Ob Kauf,  
Miete, Stingl-Miet-Kauf,  
Service oder Reparaturen -  
wir beraten Sie gerne!

Gustav Ignaz  
**Stingl** 

Da stimmt alles

1040 Wien  
Wiedner Hauptstraße 18  
Tel.: 01/ 587 86 24



## Rubriken

### Termine

23. - 26.9.1999

euromusic Vienna '99  
Messegelände Wien

Lebende Werkstätten (Vertreten ist auch die Bogenmacherwerkstatt Gerbeth) und Aussteller rund um die Musik aus aller Welt

25.11. - 4.12.1999

2. Geigen- und Bogenbauwettbewerb in Paris

Informationen:  
Acanthes Concours de lutherie et d'archeterie  
3, rue des Couronnes  
75020 Paris/France  
Tel.: 0033-1-40334535  
Fax: 0033-1-40334538

15. - 16.1.2000

Resonanzen  
Verkaufs-Ausstellung "Historischer Musikinstrumentenbau"  
Wiener Konzerthaus

### Neuerschienene Literatur

STREICHBOGEN.  
KATALOG DER SAMMLUNG ALTER  
MUSIKINSTRUMENTE IM  
KUNSTHISTORISCHEN MUSEUM  
UND SAMMLUNG DER  
GESELLSCHAFT  
DER MUSIKFREUNDE IN WIEN.

Der Autor Dr. Rudolf Hopfner hat die 119 Objekte dieser beiden bedeutenden Sammlungen Österreichs ausführlich beschrieben und über die üblichen Maßangaben hinaus auf 38 Planzeichnungen im Maßstab 1:1 ausgewählte Bogen dokumentiert. Das Buch ist für ÖS 1810,- in jeder Fachbuchhandlung unter der ISB-Nummer 3-7952 0930 7 erhältlich.

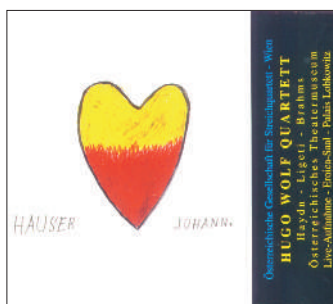
DER STREICHBOGEN  
ENTWICKLUNG - HERSTELLUNG  
FUNKTION

Band 54 zum 16. Musikinstrumentenbau - Symposium in Michaelstein

Der interessante Band enthält Beiträge von Rainer Ullreich, Florence Getrau, Josef Focht, Silvia Rieder, Rudolf Hopfner, Regina Lorek, Bernhard Zuebisch, Wernfried Güth, Anders Askenfeldt, Bram Gätjen, Jobst P. Fricke und Dietrich Holz.

Zu Bestellen ist der Band direkt bei der Stiftung Kloster Michaelstein, Postfach 24, D-38881 Blankenburg, Tel. 0049-3944-903014, Fax: 0049-3944-903030 oder in jeder Fachbuchhandlung unter ISBN 3-89512-106-1.

### Empfehlenswerte CD's



Österreichische Gesellschaft für Streichquartett - Wien

Joseph Haydn  
Streichquartett B-Dur  
(op. 76/4, Hob. III: 78) "Sonnenaufgang"

György Ligeti  
Streichquartett No. 2

Johannes Brahms  
Streichquartett c-moll (op. 51 No. 1)

Hugo Wolf Quartett  
Jehi Bahk, Regis Bringolf (Violine),  
Wladimir Kossjanenko (Viola)  
Florian Berner (Violoncello)

Label: Extraplatte, ISBN 3-221-13782-6



Eugène Ysaÿe

Six Sonates pour violon seul op. 27

Demetrius Polyzoides, Violine

Der Komponist widmete diese Sonaten sechs seiner Virtuosenkollegen, deren spezielle Fähigkeiten er jeweils schätzte und berücksichtigte.

Eine selbstbewußte Auseinandersetzung mit dem Notentext, die Ysaÿes geigerische Bezeichnung als Spielhilfen nach der Meinung dessen, der sie gemacht hat betrachtet und die isolierte Komposition unter eigenen Gesichtspunkten verwirklicht hat.

The FAB Productions, DP 001



Wertvolle Klänge

Franz Schubert

Duos für Violine und Klavier  
Fantasie C-Dur (D934, op. posth. 159),  
Rondo h-moll (D895, op. 70),  
Sonate g-moll (D408, op. posth. 137,3)

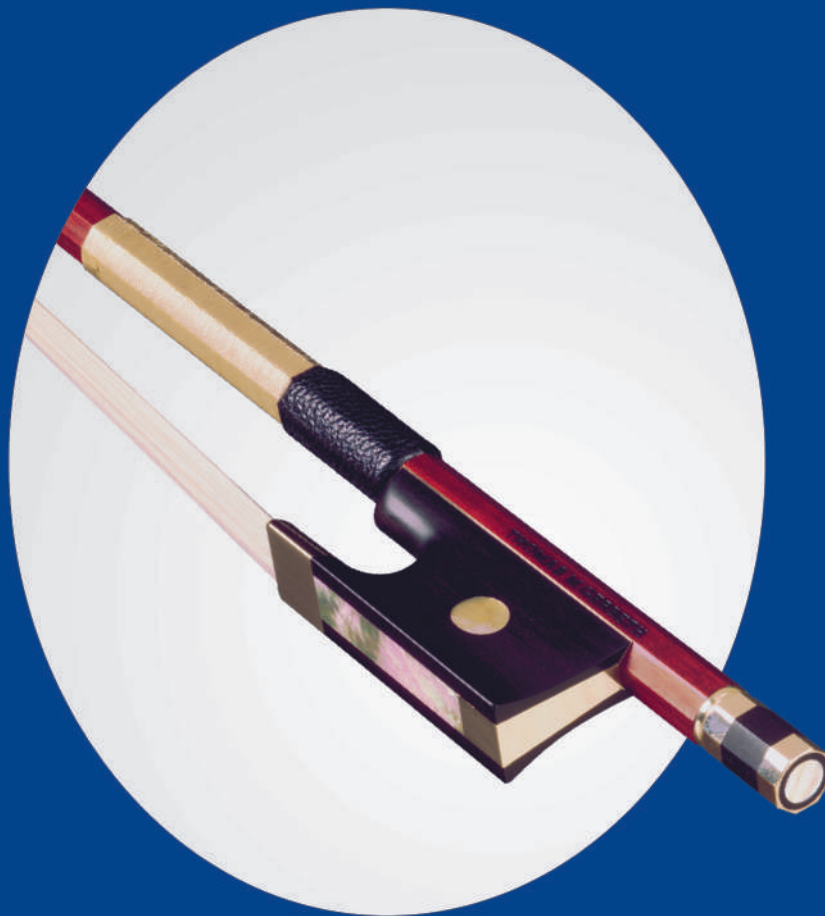
Birgit Kolar (Violine)  
Christoph Berner (Klavier)

Diese drei anspruchsvollen Werke werden zur Zeit immer beliebter und gehören eigentlich schon zum Standartrepertoire jedes Geigers, der mit einem Pianisten zusammen Kammermusik betreibt.

Label: Österreichische Nationalbank

“ ... essential for a  
violinist is a good bow “

Jascha Heifetz, 1901 - 1987



THOMAS M. GERBETH  
Bogenmachermeister

Rembrandtstr. 19/8 · 1020 Wien  
Tel.: 350 68 00 · Fax: 350 68 01 e-mail: [bogenbau@gerbeth.com](mailto:bogenbau@gerbeth.com)

[www.gerbeth.com](http://www.gerbeth.com)